J. A. 125.239

Selbach 1. 4. 1907.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Ihr freundliches Schreiben war für mich eine höchst angenehme Überraschung. In meiner Abgeschiedenheit fühle ich sehr das Bedürfnis, wenigstens brieflich mit der Aussenwelt in Verbindung zu stehen, und doch gelingt es nur selten.

Ich fühle mich hier derhalb nicht zufrieden und möchte alles aufbieten, um wenigstens nach Bonn zu kommen, leider sind hierzu fast gar keine Aussichten. Ich hegte die Hoffnung als Custos beim Landesmuseum Zu unterkommen, doch sind

die Verhältnisse daselbst noch ungere-
gelt und man weiss überhaupt
noch nicht, ob eine solche oder
ähnliche Stelle systemisiert werden
wird.

Hier bin ich mit Amtsgeschäften
derart überhäuft, dass ich abends
ganz erschöpft zur Familie komme
und ausserstande bin, wissenschaftlich
zu arbeiten. Unter diesen Umständen
ist es begreiflich, dass meine Studien
langsame vorwärtsschreiten, um so
mehr als das massenhafte Material
viel Zeit beansprucht und minutiöse Detailstudien erfordert.

Im vorigen Sommer war ich so
glücklich an dem internationalen

./.

Anthropologencongress in Paris theilnehmen zu können, woselbst eine kleine Auswahl der Prädmorter Funde allgemeines Ansehen erregte. Ich hatte dabei die Gelegenheit, die wunderbar schönen Collectionen in der Wallaustellung, im Museum zu St. Germain und d. Mus. d'histoire naturelle zu berichtigen und einige vergleichende Studien vorzunehmen. Natürlich unterliess ich es auch nicht auf der Hinreise die Sammlungen in München u. Stuttgart und auf der Rückreise das Züricher Museum anzusprechen. Ich gewann hiebei die Überzeugung, dass unsere Funde den ausländischen vollkommen ebenbürtig sind, ja dieselben in mancher Hinsicht noch überragen. Mit Prädmost kann

kein Fundort an Bedeutsamkeit meinen. Wichtig ist der Umstand, der ich in Stuttgart feststellte, dass Cannstatt in keiner Richtung Prädikat an die Seite gestellt werden darf. Ich sehe von einzelnen Steinwerkzeugen, die verloren hätten gehen können, aber es ist kein einziger Mammuthknochen vorhanden, der eine schliche Bearbeitung aufweisen würde. Umsonst fahndete ich nach solchen auch in Paris, bekam keines zu Gesicht, obwar mehrere Forscher behaupteten, dass solche in Frankreich bekannt sind.

Was meine privaten Verhältnisse anlangt, so sind dieselben ziemlich günstig. Die Kinder wachsen rasch heran, und ich hoffe an den drei Buben tüchtige Stützen bei meinen künftigen Forschungen zu erlangen, wenn ich

Zu J. N. 125.239

nur gesund bleibe. Mit dem Magen muss ich sehr vorsichtig sein. Das viele Sitzen thut mir nicht gut.
Es gereicht mir zur besonderen Ehre Euer Hochwolgeboren mit meiner Photographie dienen zu können. Ich liess mir neue Bilder machen und deshalb verzögerte sich unliebsam meine Antwortschreiben. Wenn Sie die Güte hätten, mir Ihr Bild zu verehren, wäre ich Ihnen überaus dankbar.
Nach Wien werde ich in diesem Jahre kaum kommen, sollte es in den Ferien geschehen, so werde ich nicht ermangeln Euer Hochwolgeboren meine Aufwartung zu machen.
Noch eine kleine Neuigkeit.
Soeben erhielt ich aus München Photographien des Sipkakiefers mit

STADTBIBLIOTHEK

Röntgenstrahlen. Es ist absolut sicher, dass das Kieferstück einem Kinde, ja aber nicht einem Erwachsenen angehört hatte. Virchow hat sich vollständig geirrt. Seine Theorie von einer Zahnretention ist vollkommen haltlos.

Indem ich mir einen Gruss an Herrn Sohn erbitte zeichne ich mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren

ergebenster

Karl J. Marky